

können erfahren haben. Aber ich bitte Sie, erlassen Sie mir diese Entschuldigung und diese Beschreibung. Denn wenn ich damit anfangen muß, so sehe ich voraus, kommt auch dieser Brief nicht zu stande, welches wenigstens der zwanzigste ist, den ich seit acht Wochen an Sie anfrage.

Nachdem ich drei Monate zu keinem Menschen gekommen und die ganze Zeit auf der Stube oder der Bibliothek zugebracht, wo ich mehr fleißig sein wollen als fleißig gewesen, haben mich die Umstände vorige Woche endlich wieder einmal nach Braunschweig genötigt. Ich habe mich sechs Tage da aufhalten müssen und bin gestern wiedergekommen. Heiterer ein wenig, aber um nichts gebessert. Können Sie glauben, daß ich noch immer nicht weiß, woran ich bin? Das Verfahren ist mir unerträglich; und nichts Geringeres als Ihr ausdrückliches Verbot hat mich abhalten können, einen unbesonnenen Schritt zu tun, den ich demohngeachtet doch noch alle Augenblicke in der Versuchung bin zu tun. Werde ich ihn auch nicht endlich tun müssen? Denn, bei Gott, ich kann es nicht länger aushalten. Es muß brechen oder biegen.

Ich kenne Sie, meine Liebe, und ich errate sehr wohl, warum auch Sie mir in so langer Zeit nichts von sich wissen lassen, welches Sie ein andermal nicht würden getan haben, wenn die Reize zu schreiben auch schon ebenso wenig an Ihnen gewesen wäre. Erlauben Sie mir nur, daß ich mich mit einem einzigen dabei schmeichle: damit nämlich, daß Sie mir wenigstens Ihre Abreise von Wien und Ihr vermutliches Durchkommen dieser Gegend würden gemeldet haben. Man schreibt mir aus Hamburg, daß man Sie alle Tage daselbst erwarte. Aber das kann nicht sein, und es ist unmöglich, daß Sie dieser Brief nicht noch in Wien treffen sollte. Oder wenn es möglich ist — ich mag mir den Gedanken nicht ausdenken. — Sie werden unter unsern Freunden allhier eine große Veränderung finden. Daß [Achazia] verheiratet ist, habe ich Ihnen ja wohl schon gemeldet. Nun ist es auch [Hert] und [Kunzsch]. Von des letzteren Heirat werden Sie aus Hamburg ohne Zweifel schon mehr gehört haben. Nicht sowohl die Neugierde, seine Frau zu sehen, als vielmehr die Schuldigkeit, mich als seinen Freund von ihr sehen zu lassen, war mit Ursache, warum ich nach Braunschweig mußte. Er ist ehedem mit ihr nach Pyrmont gereiset, und ich denke, er wird glücklich mit ihr sein.

Noch will ich auch die Hoffnung nicht ganz aufgeben, es einmal zu werden. Was meinen Sie, meine Liebe? Sie glauben nicht, wie sehr ich mich nach ein paar Zeilen von Ihnen sehne, und wie sehr ich sie bedarf! Leben Sie so glücklich, als ich es wünsche. Ich bin ganz

der Ihrige

Q.

8. An Elise Reimarus.

Meine werthe Freundin, ich danke Ihnen für die gütige Übersendung des 3. Stückes meiner Schwächen, die ein wenig zu stark zu werden anfangen. Meine Antwort darauf ist schon fertig, und ich würde eine Abschrift davon beilegen, wenn ich sie Ihnen nicht lieber — selbst bringen wollte. In allem Ernste: ich bin in einigen Tagen in Hamburg; und wenn die Geschäfte, die mich dahin bringen, auch wohl die angenehmsten nicht sein dürften, so weiß ich doch schon das Haus, wo ich wenigstens einige vergnügte Stunden werde zubringen können. Ich empfehle mich Ihnen und diesem ganzen Hause, von dem ich nur noch im voraus besorge, daß ich meine Besuche in selbigem mehr nach der Klugheit als nach meiner Neigung werde einrichten müssen.